

VORWORT

CARLO MARCHESETTI ZUR GIORNATA INTERNAZIONALE DI STUDIO, TRIESTE 1993

Anlass, diese Tagung in Erinnerung an Carlo Marchesetti 1993 durchzuführen, bildet die hundert Jahre zurückliegende Aufdeckung der Nekropole von S. Lucia (Most na Soči), dem grössten durch systematische Grabungen erschlossenen Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit in Ostalpenraum. C. Marchesetti hatte nicht nur den Hauptanteil an diesen Untersuchungen, sondern es wird ihm ebenfalls die erste umfassende Publikation verdankt, durch die S. Lucia weit über die engere Region hinaus der wichtigste Bezugspunkt für die Erforschung eisenzeitlicher Kulturverhältnisse wurde. Doch ging es bei der Tagung nicht allein um S. Lucia, sondern es sollte ein umfassendes Bild von der Tätigkeit des grossen Gelehrten nachgezeichnet werden, was bereits an dem breiten Spektrum von Teilnehmern aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen deutlich wird.

Carlo Marchesetti studierte in Wien Medizin. Danach wurde er bereits mit 26 Jahren als jüngster der Bewerber zum Diaktor des Museo Civico di Storia Naturale in Triest gewählt. Er entfaltete hier, wie es am besten sein Schriftenverzeichnis spiegelt, in verschiedenen Naturwissenschaften und der Vor- und Frühgeschichte eine breit gefächerte und doch in jedem Bereich intensive Tätigkeit. Dabei waren seine Forschungen auf das Triestiner Gebiet, das Caput Adriae und sein weites Umfeld beschränkt, über das er nur durch einzelne Reisen hinausgriff. Jedoch war seine Arbeit beispielhaft, so dass sie weit über diese Region hinaus wirkte. Der Feder Marchesettis werden u.a. geographische und geologische, paläontologische, zoologische und botanische Beiträge verdankt. Besonders letzterem Arbeitsfeld gehörte seine grosse Liebe und er ist, wie G. Alberti ausführte, als Botaniker nicht weniger bekannt denn als Archäologe. Die Referate, die in dem vorliegenden Kolloquiumsband vereinigt sind, über den Ausbau der Sammlungen des Museums, über die Entwicklung der Meereszoologischen Station von S. Andrea und über Marchesetti als Botaniker, vermitteln einen guten Eindruck von diesen vielseitigen Forschungen.

Wie oben schon gesagt, waren aber Anlass für die Tagung die archäologischen Ausgrabungen in S. Lucia. Auch der grössere Teil der hier zusammengefassten Beiträge gilt C. Marchesetti als Archäologen, oder, wie er sich selbst gewöhnlich bezeichnete, als Palethnologen. So möchte ich mich besonders dieser Seite seiner Tätigkeit zuwenden.

Bei der Tagung wurden verschiedene Aspekte der Forschungen in S. Lucia besprochen, Grabungen, die vor der Zeit Marchesettis stattfanden, sein Anteil an den Untersuchungen neben anderen Wissenschaftlern wie J. Szombathy, das, was er erreichte, und auch, was er nicht erreichte und die Probleme der Aufarbeitung der Nekropole nach modernen Gesichtspunkten, wobei verschiedene demographische

Analysen oder z.B. metallographische Untersuchungen mit durchgeführt werden sollen. Ebenfalls wurde die Auswertung der wichtigsten nachgelassenen Aufzeichnungen Marchesettis, die in der Biblioteca Civica di Trieste vereinigt sind, angesprochen. All dieses soll in die bereits in Teilen vorliegende umfassende Publikation von S. Lucia einmünden, die unter der Schirmherrschaft des sog. Ostalpenkomitees, zu dem sich in den sechziger Jahren italienische, slowenische und österreichische Wissenschaftler zusammenschlossen, vorangetrieben wird.

Doch ging es bei der Tagung vor allem um eine bereitere Würdigung Marchesettis als Archäologen wobei auf seine Untersuchungen, angefangen in Höhlen mit Funden der Steinzeit bis hin zu denen in den Castellieri der Eisenzeit mit Ausblicken in die römische Epoche und in die Völkerwanderungszeit eingegangen wurde.

So wichtig die Forschungsansätze sind, die die Nekropole von S. Lucia für die Eisenzeit im Grenzbereich zwischen Italien, Slowenien und Österreich bietet, die C. Marchesetti mit so viel Energie befördert hat, so sind vielleicht seine Untersuchungen in den Castellieri beispielhafter für den Wissenschaftler. Klar hat das P. Càssola Guida in ihrem Beitrag umrissen. Es ist einerseits der Forschungsansatz hervorzuheben, die Monumente systematisch zu erfassen, sie in Skizzen vorzulegen und durch begrenzte Grabungen zu erschliessen, ebenso wie Grabungen in zugehörigen Nekropolen durchzuführen. Dieses allein war schon eine ungeheure Leistung Marchesettis, wobei ihm ja nur sehr beschränkte Hilfsmittel zur Verfügung standen. Andererseits geht es auch um die Vielzahl der uns so modern anmutenden Beobachtungen, z. B. um die Bewertung von Toponymen zum Nachweis von Siedlungen, um Überlegungen zum Klima und damit etwa zur Wasserversorgung der alten Castellieri, um die Auswertung botanischer Reste etc., alles Fragen, die Marchesetti auf Grund seiner so breiten Bildung aufwerfen und auch lösen konnte.

Wichtig scheint mir, dass C. Marchesetti auch eine ethnische Deutung der Bewohner der Castellieri versuchte und ein historisches Gemälde entwarf. Zwar sagt P. Càssola Guida mit Recht, dass seine Schlüsse heute weitgehend überholt sind. Doch allein schon die Tatsache dass ein primär naturwissenschaftlich orientierter Wissenschaftler solche Überlegungen anstellte, lässt deutlich erkennen, dass bei dem Umgang mit menschlichen Hinterlassenschaften sein Ziel letztlich historische Aussagen waren.

Im vorigen Jahrhundert entwickelten sich die Anfänge vor- und frühgeschichtlicher Untersuchungen meist im Rahmen naturwissenschaftlicher Vereinigungen und wurden von Naturwissenschaftlern vorangetrieben. Zu den besten Vertretern dieser Forschungsrichtung ist C. Marchesetti zu zählen. Die moderne Vor- und Frühgeschichte versucht wieder stärker, Umweltbezüge des einstigen Menschen herauszuarbeiten. Heute ist dafür ein Stab von Spezialisten nötig. Und neben den z. T. vorzüglichen Spezialisten gibt es nur wenige, die noch das Ganze in den Blick zu nehmen vermögen. Demgegenüber war C. Marchesetti einer der wenigen "Universalgelehrten", der damals als Leiter des Triestiner Museums mit seinen vielfältigen Aufgaben, als Naturwissenschaftler und als "Palethnologe" in seiner genialen und rastlosen Tätigkeit die weitgefächerten Probleme anzugehen und zu bewältigen vermochte.

Es kann nur unsere Anliegen sein, die Erinnerung an solche überragende Persönlichkeiten, die uns auch heute noch viel zu sagen haben, wach zu halten.

Otto H. Frey